

Die „Lorscher Annalen“ werden im Buch als „Lorcher Annalen“ bezeichnet (70), der josephinische Klostersturm betraf (entgegen der ursprünglichen Absicht) keineswegs nur „beschauliche Klöster“ (172) und Friedrich II. von Preußen nannte Josef II. „Erzsakristan“ (nicht „Ersatzsakristan“, 172). Diese Aufzählung ließe sich vermehren. Problematisch ist die Numerierung der Päpste (270–272). Dadurch entstehen falsche Eindrücke. Petrus wird dann im gleichen Sinn als Papst empfunden wie Johannes Paul II., und Alexander V. (1409–1410) sowie Johannes XXIII. (1410–1415) werden dadurch, obwohl Gegenpäpste, undifferenziert den nach katholischer Auffassung echten Päpsten eingefügt. Was an dem Buch gefällt, ist die Verwendung von Quellenzitaten, die sehr zur Verlebendigung der Darstellung beitragen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ LECLERCQ JEAN, *Bernhard von Clairvaux*. Ein Mann prägt seine Zeit. Verlag Neue Stadt, München 1990. (198). Kart. DM 28,—/sfr 27,10/ S 219.—.

Wenn ein so guter Kenner des hl. Bernhard wie J. Leclercq ein Lebensbild vorlegt, darf man von vornherein eine exakte und differenzierte Darstellung erwarten. Man wird nicht enttäuscht. Gängige Klischees werden nicht übernommen bzw. aus den Quellen widerlegt. Relativ viel Raum wird Zitaten aus dem Werk des Heiligen gewidmet, so daß man einen unmittelbaren Zugang erhält. Etwas zu kurz kommt dagegen die Schilderung des Zeithintergrundes. Dagegen wird der Theologe ziemlich ausführlich vorgestellt, wodurch das Buch auch zu einer guten Einführung in das literarische Werk Bernhards wird. Das zum 900. Geburtstag des Heiligen erschienene kleine Buch hat auch den Vorzug guter Lesbarkeit. So wird es vielen als verlässliche Hinführung dienen können.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ ANGENENDT ARNOLD, *Das Frühmittelalter*. Die abendländische Christenheit von 400 bis 900. (499, zahlr. Abb.). Kohlhammer, Stuttgart 1990. Kart. DM 69,—; Ln. DM 128,—.

„Dieses Buch ist für Studenten und zugleich mit Studenten geschrieben“. So lautet der erste Satz des Vorwortes. Von der damit angegebenen Zielsetzung und Methode der Bearbeitung hat das Werk profitiert. Es zeichnet sich durch klare Gliederung, treffliche Diktion und gute Lesbarkeit aus. Geboten wird nicht so sehr eigene Forschungsarbeit, sondern eine Synthese aus Literatur und edierten Quellen. Der Aufbau des Werkes ist chronologisch, folgt also der Ereignisgeschichte, doch werden immer wieder Querschnitte eingebaut, die auf die Sozial- und Mentalitätsgeschichte eingehen und auf diese Weise den dargelegten Stoff „vertiefen“, im eigentlichen Sinne des Wortes.

Der Bogen der Darstellung spannt sich von der ausgehenden Antike bis zum Ausgang der Karolingerzeit. Die gewaltigen Entwicklungen und Veränderungen, die in diesem Zeitraum stattfanden, erlauben Verzeiche, welche die Kontinuität und

Identität der Kirche bzw. das Bleibende im Wandel erkennen lassen.

Das Buch vermittelt eine große Stofffülle. Als Beispiel für eine besonders eingehende Darstellung verweise ich auf das Kapitel über Irland, das sowohl die maßgeblichen Persönlichkeiten als auch die grundlegenden Strukturen kenntnis- und detailreich schildert, soweit dies eben aufgrund der Quellen und des Forschungsstandes möglich ist. Die Unterschiede zwischen der irisch-schottischen und der angelsächsischen Kirchenkonzeption, die sich u. a. in einer anderen Rolle der Klöster beim Diözesanaufbau zeigt, wird markant herausgearbeitet, desgleichen die Bedeutung der Synode von Whitby (664), die die Durchsetzung des „römischen“ Christentums in England — und in der Folge auch in Europa — wesentlich mitbestimmte.

Freilich enthält das Werk auch Abschnitte, die mir — bei meiner süddeutsch-österreichischen Sicht der Dinge — zu knapp ausgefallen sind. So wurde etwa die Vita Severini, eine der besten Quellen für das Christentum zur Endzeit des Römerreiches, zu wenig ausgewertet. Über Severin selbst finden sich ganze 14 Zeilen, noch dazu im Kleindruck. Noch knapper wird Virgil von Salzburg behandelt.

Das Literaturverzeichnis finde ich zu stark untergliedert. Sucht man einen bestimmten Autor, muß man an mehreren Stellen nachschlagen. Die Abbildungen weisen nicht immer die zu wünschende Qualität auf, sie erfüllen jedoch ihren Zweck als Illustration und zusätzliche Informationsquelle. Der Druck des Buches ist leider ziemlich klein, der eigentliche Kleindruck ist schon augentötend.

Zusammenfassend darf man sagen, daß das Werk für den Zweck, für den es gedacht ist, wertvolle Dienste leisten wird. Es ist wohl eine der besten Darstellungen zum Thema.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ KIRCHNER-FEYERABEND CORNELIA, *Otto von Freising als Diözesan- und Reichsbischof*. (Europäische Hochschulschriften /03). (355). Peter Lang, Frankfurt a. M. 1990. Brosch. DM 81,—.

Dieses Buch stellt für eine Dissertation eine sehr beachtliche Leistung dar. Teilweise Quellenarmut hat es zwar nicht erlaubt, eine umfassende Biographie Ottos von Freising vorzulegen; so sind z. B. die Kapitel über die vorbischöfliche Zeit eher dünn geraten. Wo jedoch die Quellen reicher fließen, gelingen der Verfasserin auch darstellungsmäßig sehr ansprechende Abschnitte; ich verweise u. a. auf das 5. Kapitel über die Beteiligung des Bischofs am 2. Kreuzzug. Auch das Wirken Ottos als Diözesan- und Reichsbischof, das ja das eigentliche Thema der Arbeit ausmacht, wird gut geschildert und belegt. Sehr markant wird der Aspekt des Reformers herausgearbeitet. Der merkwürdige Umstand, daß der Zisterzienser Otto vor allem ein Förderer der Chorherren war, wird — m. E. zutreffend — mit dem Umstand erklärt, daß bei letzteren die Bestrebungen zur Exemption von den Bischöfen recht gering waren, weshalb sie sich besser in die Diözesanorganisation einfügten als die Mönchsorden.